



Miltalwader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Pforzheimer Gewerkschaft Wildbad. — Postfach 201 74 Gmündert
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einseitige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Restteil bis 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr nachmittags. — In Konturzeilen oder wenn geschäftliche Bezeichnung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 9. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 70

Freitag 479

Dienstag, den 24. März 1936

Freitag 479

71. Jahrgang

Rede des Führers in Breslau

Breslau, 23. März. In seinem mitreißenden Appell an die Schlesier in der Jahrhunderthalle in Breslau ging der Führer aus von der großen Geschichte dieser Provinz, die einst die schwerste Not ehrenvoll überstanden habe.

„Meber dieser Provinz“ — so rief der Führer unter dem Jubel der Massen aus — „steht in unauslöschlichen Lettern das Wort „Ehre“, steht das Wort „Selbstbewußtsein“ und steht das Wort „Freiheit“. Und wenn ich in langen Jahren kämpfte um des deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich nun seit drei Jahren um die Freiheit des deutschen Volkes nach außen. Ich habe Sie für den 23. März ausgerufen, nicht damit mir als einzelner Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit ich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Gefinnung, die Stärke seiner Ehre, die Stärke seines Freiheitswillens und aber auch die Stärke seiner Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens.“

Der Führer warf in großen Zügen einen Blick zurück auf die Leistungen der letzten drei Jahre im Innern. Er sprach von der Einigung, dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation, von der Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstachtung und der Rechtschaffenheit im deutschen Volke. Wie aus ihnen wieder der Glaube an Deutschland erwuchs, die Zuversicht und das Vertrauen in die eigene Kraft. „Ich habe aus diesem Glauben wieder erweckt die starke Hoffnung, daß dieses schmähvolle Schicksal, das uns getroffen hat, nicht ewig dauern wird, daß einmal wieder die Stunde kommen wird, da wir als Nation erhobenem Hauptes wie andere Völker in der Welt bestehen können. Wann ist jemals in einem Volk in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen? Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere, furchtbarere Wirtschaftskatastrophe überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Zerrissenheit beseitigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wiedererweckt worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz? Wann ist das je der Fall gewesen?“ (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Der Führer schilderte das schwere Werk, das dann begonnen wurde, um das deutsche Volk nun auch vor der Welt zu rehabilitieren und die Ehre der Nation auch nach außen wieder herzustellen. „Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang. (Tosender Beifall der Massen.)

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte. (Mit stürmischer Zustimmung unterstreichen die Massen diese Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen.

Werdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und unerhörter innerer Entschluß gefestigt worden, nämlich das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzusetzen und unter keinen Umständen wieder zu erdulden! (Stürmischer Beifall.)

Wir alle und alle Völker haben wohl die Empfindung, daß wir uns an der Wende eines Zeitalters befinden. Neue Gedanken, neue Vorstellungen und neue Wirklichkeiten kündigen sich an. Nicht nur wir, die Besiegten von einst, sondern auch die Sieger haben die innere Ueberzeugung, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, daß besonders die Vernunft die Menschen verlassen zu haben schien, daß anstelle der Vernunft der Wahnsinn, des Hasses, der Mißgunst und des Neides gekommen war und daraus dann wieder die Gefühle der Furcht und der Angst.

Die Völker empfinden es wohl überall, es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinander bringt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Ueberzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar weg-wünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag. Ueber dieser neuen Ordnung, die ausgerichtet werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Stürmische Zustimmung.)

Diejenigen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann. Das wäre nicht der Grundstein einer neuen Ordnung, sondern ihr Grabstein! Deutschland strebt nach dieser neuen Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern irgend etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Uebernahme gleicher Pflichten zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Auffassungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Entfernung aus dieser Welt seiner Vorstellungen unmöglich ist.“

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrus-sischen Völkern hervorgerufene politische Situation. „Deutschland

zieht daraus die einzig mögliche Konsequenz, die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärverbände verstrickt, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt wissen! (Tosender Beifall durch die Halle.)

Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns unerträglich! (Erneute Zustimmungskundgebungen der begeisterten Massen.) Was ist das für eine Völkerordnung, was soll das für eine Völkerverständnis sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht. Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen! (Begeistert jubeln die Zehntausende dem Führer zu.)

Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundsätze eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so wie es leben will. (Die Massen stimmen dem Führer begeistert zu.)

Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen! (Tosender Beifall.) Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Nein! Das ist die Meinung eines 67-Millionen-Volkes! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schlesier in zehntausendfache Heilrufe aus.)

Ich habe über die Ablehnung solcher Einmischungen hinaus versucht in einer großen Konzeption eine Möglichkeit zu geben für die Befriedung Europas, die ich für unbedingt erforderlich halte, für eine Befriedung auf ein Vierteljahrhundert, auf eine Zeit also, die über unsere Generation hinausgeht. Ich habe versucht, diese Konzeption einfach niederzulegen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß all die komplizierten, schon rein als Vorschläge schwer lesbaren und durchstudierbaren Entwürfe verjagt haben. (Wieder stimmen die Massen dem Führer begeistert zu.) Diesen Versuchen kann wirklich nur der Wert einer Geste beigemessen werden. Wir wollen aber keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa! (Tosende Zustimmung.) Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner voneinander Gesten fordern und einander nur Gesten machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stürmischer Beifall.) Die anderen Staatsmänner! Können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärverbände verstrickt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet abgeschnitten oder bestritten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige und verrückte Krieg aller gegen alle aufhört! (Wieder brüllt die begeisterte Zustimmung der Massen auf.)

Ich habe jedenfalls diese Frage gestellt. Und zwar der Instanz, die für mich allein entscheidend ist und deren Beurteilung oder Beurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Zubelnde Heilrufe.) Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr diese Frage vorgelegt: Bist du auch dieser meiner Auffassung? Willst du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrnehmen, zugleich aber die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Willst du, deutsches Volk, dich mit deiner Führung verbinden oder mißbilligst du diese Hal-

Kurze Tagesübersicht

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbunds hat in London beschlossen, daß der spanische Delegierte Madariaga im italienisch-abessinischen Konflikt vermitteln soll.

Die für Dienstag vorgesehene große außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Am Dienstagabend spricht in der Deutschlandhalle in Berlin der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Lustschiffe RZ. 129 und Graf Zeppelin machten am Montag eine gemeinsame Fahrt im Bodenseegebiet mit geladenen Gästen.

Die Londoner Presse steht in Erwartung der deutschen Antwort auf das Memorandum der Völkermächte, die Pariser Presse ist besorgt wegen eines etwaigen Umsalles Englands.

tung deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun! Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden! (Begeisterte Zustimmung.) Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein. Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Mitkämpfer unsere Pflicht erfüllt haben. (Tausendfache Rufe: Ja!) Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwacher menschlicher Menschen liegt, das wahr machten, was wir einst versprochen hatten. (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen und Ja-Rufe.) Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! (Immer wieder brüllt der Beifall der Massen auf.) Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeugen, so wie ich so oft jetzt für dieses Volk vor der Welt gezeugt habe. (Erneute Beifallsstürme und Heilrufe.) Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, sein Bekenntnis abzulegen. Und sein Bekenntnis wird mein Bekenntnis sein, genau so wie das Bekenntnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekenntnis dieses Volkes geworden ist! (Tosender Beifall.)

Und dieses Bekenntnis lautet: „Ich bin Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Ehre. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für seine Freiheit und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit. Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und Du, Volk, tritt jetzt hinter mich!“

Die Schlussworte dieses Bekenntnisses des Führers gehen fast unter in dem stürmischen Jubel der tiefgeistigen Massen. Immer wieder und wieder brachen die tosenden Heilrufe der Zehntausende durch den riesigen Kuppelbau. Ganz Schlesiens huldigt seinem Führer. Ganz Schlesiens bereitet dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

1000 Namen fordern deine Stimme!

Die Grundzüge des früheren Reichswahlgesetzes sind auch heute noch in Gültigkeit. Wir haben also eine allgemeine gleiche und unmittelbare Wahl, nach dem Grundgesetz des Verhältniswahlsystems. Der einzige freilich grundlegende Unterschied gegen früher besteht darin, daß das Verhältniswahlsystem nicht auf eine Vielheit von Wahlkreisen angewandt wird, sondern daß diesmal wie auch schon im November 1933 die Abstimmung nur noch über eine einzige Einheitsliste, die der NSDAP, zu erfolgen hat.

Infolgedessen sind in allen Reichstagswahlkreisen, die ebenfalls noch die gleichen wie früher sind, die Wahlzettel von gleichem Aussehen. Der Name des Führers steht in markigen Buchstaben inmitten des Wahlzettels. Dann folgen nebeneinander gestellt die Namen der vier Reichsminister, Heß, Frick, Göring und Goebbels, denen sich je nach dem Wahlkreis der Name des jeweiligen Gauleiters anschließt. Weitere Namen sind auf dem Zettel nicht zu finden. Das ist für das Abstimmungsgeheimnis in den einzelnen Wahlkreisen auch nicht notwendig. Dagegen muß den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend beim Reichswahlleiter die vollständige Namensliste der NSDAP, eingereicht werden. Da eine Vertopplung der Wahlkreisvorschläge zulässig ist, erleben wir also diesmal eine Umkehrung der früheren Gepflogenheiten. Sämtliche Wähler und Wählerinnen stimmen diesmal für die Reichswahlliste. Sie vereinigen in früheren Zeiten die Bestimmungen aus den Wahlkreisen. In der Regel standen auf den Reichswahllisten der einzelnen Parteien der Parteiführer oder sonstige Prominente der Partei.

Daß auch bei dieser neuen Reichswahlliste für alle Wahlkreise der Führer an erster Stelle steht, ist selbstverständlich. Er ist nicht nur Reichskanzler, sondern auch Reichstagsabgeordneter, was vor allem staatsrechtliche Bedeutung besitzt. Mit den wenigen Namen, die auf dem Wahlzettel stehen, ist natürlich die Reichswahlliste nicht erschöpft. Der letzte Reichstag zählte 661 Abgeordnete, zu denen im vorigen Jahr noch acht Abgeordnete aus dem Saargebiet hinzukamen. Diesmal stimmt das Saargebiet nach den gleichen Grundsätzen ab, die für die übrigen deutschen Wahlkreise gelten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit einem Ausfall von 1 bis 2 Prozent im Laufe eines Jahres zu rechnen ist. In der Regel werden es Todesfälle sein, die das Aufrücken der nächsten Namen herbeiführen. Deshalb muß die Reichswahlliste von vornherein auf eine gewisse Reserve Bedacht nehmen.

So ist es gekommen, daß der Wahlkreisvorschlag der NSDAP für den 23. März nicht weniger als 1000 Namen aufweist. Außer den Gauleitern sind es naturgemäß die sonstigen führenden Persönlichkeiten aus der Partei und ihren Gliederungen. Man hat die Zahl auf 1000 erhöht, weil man heute noch nicht genau übersehen kann, wieviel Wahlberechtigte überhaupt in Frage kommen. Der alte Divisor, von 60 000 auf je einen Abgeordneten bleibt bestehen. Aber wenn auch 1000 Namen um die Stimmen der Wähler wer-

den, sie stehen alle für den einen, der sie führt, Adolf Hitler. Ihm gebührt daher unsere Stimme!

Dr. Göbbels in Nürnberg

Nürnberg, 23. März. Dr. Göbbels sprach am Sonntag fast anderthalb Stunden zu den in der Kongreßhalle und deren Umgebung sich drängenden Massen. Wir haben nicht nur die Macht, so rief Dr. Göbbels nach einer Rückschau auf die Jahre des Kampfes um diese Macht unter stürmischer Zustimmung aus, sondern mehr noch, wir behalten sie. Wir sind gekommen, um zu bleiben. (Tosender Beifall.) Wir haben der Nation einen neuen Begriff von ihrer Ehre gegeben, der sie schon so durchdringt, daß man sagen kann, in unserem Führer spricht die Nation. Nirgendwo in der Welt gibt es eine so vernünftige Demokratie wie in Deutschland. Denn Demokratie heißt Volksherrschaft. Vom Volke fühlen wir uns beauftragt. Wir haben zum Volke, weiß Gott, mehr Beziehungen als anderswo die sogenannten Demokraten. Ohne daß uns irgend wer dazu gezwungen hätte, lassen wir das Volk sein Urteil abgeben über eine dreijährige Arbeit, und so wenig wie bisher werden wir auch in Zukunft nicht in die falsche Klugheit verfallen, das kleinere Übel zu wählen, um einer Gefahr auszuweichen. Eben weil wir das niemals tun, hat uns das Schicksal gegnet. Die Welt soll nicht darauf spekulieren — wieder braust der Beifall in der Halle auf, der minutenlang sich nicht legt —, daß der Führer mit seinen Mitkämpfern jemals schwach werden könnte! Wir werden nicht schwach! Wir geben keinen Zentimeter von unserer Ehre weg! Unter erneuter begeisterter Zustimmung stellte der Minister den deutschen Standpunkt klar. Wenn die Locarno-Mächte glauben, sie könnten deutschen Boden besetzen, so vergessen sie, daß wir im Jahre 1936 und nicht mehr im Jahre 1918 leben! Denn die ganze Nation hat die gleiche Ehrauffassung wie sie der Führer der Welt gegenüber vertritt. Er und sein Volk, sie sind nicht mehr zu trennen! Das wird auch der 29. März beweisen. Der Appell des Führers wird im Herzen des Volkes einen Widerhall finden, der die Welt staunen macht und der ihn mit Stolz wird sagen lassen: Ihr habt mehr Kanonen, aber ich habe mehr Menschen hinter mir.

Die Nationallieder unmittelbar an die ergreifenden Schlussworte verklingen. Dann aber hallt noch einmal und als helles Gelächers der Jubel der mitgerissenen Massen auf. Noch einmal durchschritt Dr. Göbbels, nachdem er die in den vordersten Reihen stehenden Kriegsbefähigten begrüßt hatte, unter einem in der Tat nicht endenwollenden Beifallssturm die Halle, um auch draußen stürmisch umjubelt zu werden.

Am Ritternacht brachten die Parteigliederungen dem Minister noch einen imposanten Fackelzug.

Dr. Todt

Über die nationale Bedeutung der Reichsautobahnen

Berlin, 23. März. Auf der verkehrswissenschaftlichen Tagung hielt am Montag der Generalinspektor für das Deutsche Straßennetz, Dr. Todt, einen außerordentlich bemerkenswerten Vortrag über die nationale Bedeutung der Reichsautobahnen. Jede bedeutende Straße, so folgerte Dr. Todt, hat Ewigkeitswerte. Auch die Straßen Adolf Hitlers werden mit dem Leben des deutschen Volkes in den nächsten paar Jahrhunderten schicksalhaft verbunden sein. Die erste nationalpolitische Aufgabe dieser Straßenbauten war eine arbeitspolitische. Es galt, für längere Zeit eine möglichst große Zahl bisher Arbeitsloser zu beschäftigen und zwar möglichst gleichzeitig in ganz Deutschland. Diese Aufgabe kann seit 1935 als gelöst bezeichnet werden. Über eine Million Arbeiter ist direkt und indirekt beim Straßenbau beschäftigt und bleibt in den nächsten fünf bis sieben Jahren an der Arbeit. Rechnet man die beim Bau von Reichs- und Landesstraßen Beschäftigten hinzu, so finden jährlich 4 bis 500 000 Arbeiter Verdienst durch Straßenbauten. Ganz vorbildlich ist die Unterbringung in Musterlagern, die Einführung der Gemeinschaftsverpflegung, die Bezahlung der Wochenendheimfahrt der verheirateten Arbeiter und die Versorgung der Unfallverletzten. Aus der zusammengewürfelten Schar von Arbeitslosen ist heute eine Gemeinschaft hochwertiger Straßendauerarbeiter geworden. Eine zweite Aufgabe, die mit dem Bau der Reichsautobahnen gelöst wird, ist die einer anständigen Baugesinnung. Die Baugesinnung der letzten 20 Jahre war eine materielle, kulturlose, unsichere Zweckbestimmung. Die Verkehrswege wurden zu häßlichen Grenzsperrern in der Landschaft. Durch die Straßen Adolf Hitlers wird Deutschland schöner und ihr Vorbild wirkt sich auf die gesamte ländliche Bauweise aus. Die Reichsautobahnen werden sich auch sehr schnell ihre verkehrspolitische Bedeutung holen. Schon heute sind die kurzen Teilstrecken bei Frankfurt

furt am Main und Wuppertal hinsichtlich des Personenverkehrs die am stärksten befahrenen Straßen Europas. Wenn die Straßen erst verlängert sind, werden die Reichsautobahnen, die am stärksten befahrenen Straßen der Welt sein. In diesem Jahre werden die ersten 1000 Kilometer Reichsautobahnen fertiggestellt und dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden.

Daluege an die Polizei

Der Befehlshaber der Polizei, Generalleutnant und SS-Obergruppenführer Kurt Daluege, hat an die deutsche Polizeibeamtenschaft folgenden Wahlaufsatz gerichtet:

Kameraden der deutschen Polizei! Der deutsche Polizeibeamte, Führer oder Mann, ist Nationalsozialist und als solcher sich der Aufgabe bewußt, die der Führer von allen Deutschen, vor allem aber von allen Nationalsozialisten am 29. März erfüllt sehen will. Als nationalsozialistische Polizeibeamte mit besonderen Aufgaben und Vollmachten des Staates versehen, sind wir in der Lage, mehr als jeder andere Deutsche, jede kleinste Tätigkeit, jede kleinste Regung der Volksgenossen zu sehen und zu beurteilen.

Diese Tatsache macht den deutschen Polizeibeamten zu einem der besten Propagandisten für den Führer und seine Arbeit an den Stellen, wo andere Propagandisten der Bewegung oder des Volkes selten hinkommen.

Wir wollen uns daher für die kommenden Tage vor dem großen Appell am 29. März verpflichten, die bekannten 8 bis 10 Prozent der Säumigen und Trägen an die Wahlurne zu holen, um für den Führer ihr Besten abzugeben. Wir wollen in die entlegensten Hütten, in die einsamsten Dörfer, in die Altersheime und Krankenzimmer gehen und dort unsere Dankespflicht gegenüber dem Führer abkatteln durch Aufklärung und Werbung in seinem Sinne.

Wir wollen arbeiten zum 29. März jeder an seiner Stelle, jeder ein Propagandist unseres Führers, jeder bemüht, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Volksgenosse des Führers Stimme hört und die Klarheit seines Willens erkennt! Kameraden, tut eure Pflicht!

Aufruf des Reichskulturamts

Der Reichskulturamts erläßt an alle Kulturschaffenden Deutschlands und darüber hinaus an das gesamte deutsche Volk folgenden Aufruf:

In ehrfürchtvoller Bewunderung vor der geschichtlichen Größe des politischen Kampfes, den Adolf Hitler in diesen Tagen als Sachwalter der deutschen Nation durchführt, bekennen wir uns vor der Welt zum Führer und seinem Werk. Er hat der lebenden Generation in Deutschland die Freiheit und Ehre zurückgegeben und den kommenden Geschlechtern das Dasein auf dieser Grundlage gesichert. Dank seinem Kampf sind die zwei Millionen deutschen Soldaten im Weltkriege nicht umsonst gefallen. Was vaterlandsliebende Männer seit Jahrhunderten erträumt und ersehnt haben, wofür so viele Leben großer Deutscher gelebt und geopfert wurden, der Führer hat es vollendet: ein einiges, freies, glückliches Volk. Seine hohe Auffassung von der kulturellen Mission des deutschen Volkes hat uns die beglückende Gewißheit gegeben, daß die heilige deutsche Kunst für alle Zeiten die Krönung seines Schaffens und des Schaffens unseres Volkes sein wird. Nur eine Nation von Ehre kann diese höchsten Aufgaben der menschlichen Kultur erfüllen. Ein unsreies und mißachtetes Volk ist hierzu niemals fähig. Das von Adolf Hitler befreite Deutschland wird nunmehr diesen letzten Kampf im friedlichen Wettbewerb der Völker aufnehmen, den Kampf, in dem es noch nie unterlegen war, um in Kunst und Wissenschaft der Menschheit neue Ewigkeitswerte zu schenken.

Wir Deutschen von heute können den Dank, den das deutsche Volk dem Führer schuldet, nicht mehr in vollem Umfange abkatteln. Das wird die Geschichte tun. Wir aber wollen, wie alle anderen Deutschen, unseren Teil zum Werke Adolf Hitlers beitragen und freudigen, dankerfüllten Herzens am 29. März mit unserer Stimme für das unvergängliche Aufbau- und Friedenswerk des Führers eintreten.

Aufruf des Reichsbeamtenführers

Der Reichsbeamtenführer Hermann Keef richtet zur Wahl an die deutsche Beamtenschaft folgende Worte:

Zum drittenmal ruft der Führer am 29. März 1936 das deutsche Volk zur Reichstagswahl auf. Drei entscheidende Jahre der deutschen Geschichte liegen hinter uns. Drei Jahre, in denen unter Adolf Hitlers Führung Deutschland aus Schmach und Er-

reichend Niedererschläge und die Luft ist natürlich durch das ständig verdunstende Wasser des Sees hier immer mit etwas Feuchtigkeit getränkt, was der Vegetation nur zugute kommt. Aber es ist auch nie zu feucht, weil er in der Richtung von Osten nach Westen liegt und die Winde nehmen viel der Feuchtigkeit regelmäßig mit."

"Wie steht es mit dem Grundwasser?"

Da macht der junge Mensch ein bedenklches Gesicht.

"Das... meine Herren ist der einzige wunde Punkt.

Die Grundwassertiefe beträgt nahezu sieben Meter.

Im vergangenen Jahre waren es fünfeinhalb Meter.

Soviel ist hier die Grundwassertiefe zurückgegangen.

Aber unsere Gesellschaft kommt den Siedlern beim Brunnenbau weitgehendst entgegen. Wir bauen die Brunnen, verbunden mit kleinen Turbinen zu einem ganz niedrigen Preise."

"Und wie hoch ist der Preis?"

"Fünfhundert Reichsmark!"

"Das nennt ihr niedrig!" sagte Otto grob, aber er beruhigte sich sogleich wieder, denn der junge Mann erläuterte, daß dieser Betrag in zehn Jahren amortisiert werden müsse. Einschließlich Zinsen usw. wäre pro Monat 18,40 Reichsmark zu zahlen."

"Schade" meinte Hans. "Diese Belastung wird es Ihnen schwer machen, das Gelände zu erschließen! Warum bauen Sie nicht gleich eine Wasserleitung für das ganze Gelände?"

"Das kommt zu teuer!"

"Unfönn! Fünf Kilometer Leitung und was dazu gehört, das kostet noch lange keine neunzigtausend Reichsmark. Haben Sie hier keine Gelegenheit, irgendwo anzuschließen?"

"Nein! Und das käme, wenn der Siedler den Kubikmeterpreis bezahlen müßte, dann auch zu teuer! Es sind jetzt Versuche im Gange eine große Turbine einzurichten, die alle versorgen soll. Aber wir wissen noch nicht, wie es werden wird. Die idealeste Lösung ist jedenfalls die, wenn wir Brunnen bauen."

Niederigung wieder auferstehen ist zu Ehre und Freiheit. Gleichzeitig mit der Wiedererringung der Achtung und der Geltung des Reiches in der Welt vollzog sich der Aufstieg im Innern. Das Volk bekennen wir uns wieder voreinander und vor der Welt als Deutsche.

Ich weiß, meine Berufskameraden, daß es keiner Aufforderung an Euch bedarf, dem Führer in der für uns Beamte selbstverständlichen Gefolgschaftstreue am 29. März 1936 einmütig und geschlossen eure Stimme zu geben. Hat doch Adolf Hitler dem deutschen Beamten die Freude seiner Arbeit und die Ehre seines Amtes zurückgegeben, hat er doch dem Beamtentum den Platz in der Volksgemeinschaft wieder geschenkt, von dem es ein artfremdes System verdrängt hatte. Ich appelliere an Euch, mit Eurem Beispiel allen deutschen Volksgenossen voranzugehen und als tätige Propagandisten der Idee Euch in die vorderste Front zu stellen. So darf am 29. März keinen deutschen Menschen geben, der sich der Bedeutung dieses Tages nicht bewußt wäre. Jede Stimme gehört dem Führer, gehört Deutschland!

Appell an die deutschen Frontsoldaten

Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz erläßt einen Wahlaufsatz an die deutschen Frontsoldaten, in dem es heißt: Einer der klarsten Begriffe dessen, was Frontsoldatentum bedeutet, heißt: Frontsoldatentum ist Haltung. Wenn Frontsoldatentum Haltung ist, so ist die Haltung des deutschen Frontsoldaten in einer Schlachtschlacht seines Volkes ohne weiteres gegeben. Der deutsche Frontsoldat wird in dieser entscheidenden Stunde hinter seinen alten Frontkameraden und jetzigen Führer Adolf Hitler treten und beim Aufruf als erster sein klares "Hier!" sagen.

Wenn die gesamte Nation ihr festes Ja zum Wort und zur Tat ihres Führers sagt, dann untermauert sie damit seinen Entschluß, macht seinen Entschluß zu ihrem eigenen und läßt das zur Weltlichkeit werden, was wir alten Frontsoldaten im Zusammenbruch 1918 als eine unserer Hauptforderungen aufstellten: Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, Wiedererlangung und Ausübung der Hoheitsrechte des deutschen Volkes und Freiheit des Handelns und der Arbeit im eigenen Land. Um die Feststellung dieser deutschen Stellung geht es am 29. März.

Als alter Frontsoldat rufe ich deshalb alle deutschen Frontsoldaten und Frontkameraden auf, am 29. März ihre Pflicht zu tun und mit ihrer Stimme für den Führer in vorderster Linie zu stehen.

Berliner Führer-Rundgebung am Dienstag

Berlin, 23. März. Der Führer wird am Dienstag abend in Berlin in der Deutschlandhalle, dem repräsentativen und mächtigsten Versammlungsbau des Reiches, sprechen. Am Dienstag abend wird aber nicht allein diese Riesenhalle, es werden alle nur verfügbaren Säle und Versammlungsräume überfüllt sein. Ganz Berlin wird an diesem Tage eine einzige große Gemeinschaft bilden, verschworen im Bekenntnis, in der Liebe zum Führer!

Ursprünglich bestand der Plan, die große Führer-Rundgebung in der Deutschlandhalle in 350 Parallelveranstaltungen zu übertragen, da auch die Deutschlandhalle nur einen Bruchteil derjenigen zu fassen vermag, die den Führer hören und sehen wollen. Die Hauptpropagandaleitung des Gaues Groß-Berlin hat sich nun entschlossen, auf den Straßenzügen, die der Führer auf dem Wege zur Deutschlandhalle passiert, einen Gemeinschaftsempfang einzurichten. Auf allen Straßen, vom Anie in Charlottenburg bis zur Deutschlandhalle, sind über 100 Lautsprecher aufgestellt. Die Straßenzüge erhalten eine würdige Ausschmückung, die Fenster und Häuserfronten werden illuminiert. Die Rundgebung wird durch eine Ansprache des Reichspropagandaleiters Dr. Göbbels eröffnet. Der Einlass ist für die Deutschlandhalle bereits auf 18.30 Uhr angelegt worden.

Erhöhte Reichssteuereinnahmen im Februar

Berlin, 23. März. Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern belaufen sich im Februar 1936 auf 447,1 Mill. RM. gegenüber 379,7 Mill. RM. im gleichen Monat des Vorjahres. An Zöllen und Verbrauchssteuern kamen 248,8 gegen 231,4 Mill. RM. auf. Insgesamt hat sich für den Berichtmonat also das Steueraufkommen auf 695,9 Mill. RM. gegenüber 611,1 Mill. RM. im Februar des Vorjahres erhöht.

Für die abgelaufene Zeit des Vorjahresjahres, das sind die ersten elf Monate, betragen die Einnahmen: an Besitz- und Verkehrssteuern 555,1 (445,7) Mill. RM. an Zöllen und Ver-

Der dicke Müller siedelt

Styfrig erläutert er seinen Interessenten an der Hand der Pläne alles Nähere.

"Wollen Sie hier einmal sehen, meine Herren. Der Guldensee besteht aus einem langgestreckten zwei Kilometer langen See, der sich nach seinem Ende zu mit einem Male verbreitert und dort ein Becken von einem Kilometer Durchmesser bietet. Der zwei Kilometer lange schmale Teil des Sees hat einen Durchmesser von zirka dreihundert Metern. Dieser Teil des Sees soll zu beiden Seiten der Siedlung erschlossen werden und zwar ist daran gedacht, daß jedes Grundstück eine Uferbreite von hundert Metern und eine Tiefe von zweihundert Metern hat. Jeder Siedler hat also rund vier Morgen Land, außerdem erhält er seinen Anteil Wasser. Der See, der von unterirdischen Quellen gespeist wird, hat ein ausgezeichnetes Wasser und der Fischreichtum ist groß. Jeder Siedler hat von vornherein Angelberechtigung. Der Boden um den See ist ausgezeichnet. Jede in Deutschland gezielte Frucht kann angebaut werden. Der Waldgürtel um den See ist zehn bis zwanzig Meter breit. Jeder hat also rund zweitausend bis viertausend Quadratmeter Wald. Es ist Kiefernwald gemischt mit Birken, auch vereinzelt Buchen und Eichen sind anzutreffen. Es ist ein guter Mittelwald. Zu vergeben sind rund fünfzig bis sechzig Siedlerstellen, bevorzugt werden Kriegsbefähigte. Aber... der Andrang ist nicht so groß; wenn Sie also Interesse für eine Stelle haben, so würde das ohne weiteres zu machen sein."

"Sehr interessant!" sagte Hans. "Aber... ist die Gegend nicht recht feucht?"

"Nein, garnicht. Der See ist rund herum durch starke Wehmschichten, die das Wasser nicht durchlassen förmlich abgesperrt. Vom See erhält der Boden hier überhaupt kaum Wasser. Aber die Gegend hat aus-

"Was kostet ein Platz?"

"Dreieinhalbtausend und der Brunnen fünfzehnhundert Reichsmark!"

"Sagen Sie doch fünftausend Reichsmark inklusiv! Das ist gescheiter! Davan stößt sich dann keiner. Immer festen Preis machen, alles eingeschlossen. Wer ist denn hier der Verantwortliche? Ich meine, welche Gesellschaft erschließt das Gelände?" fragte Otto.

"Die Berolina Baugesellschaft im Konzern der Brandenburgisch-Sächsischen Siedlungs AG."

"Also zeigen Sie noch einmal die Karte her! Schauen Sie dir mit an, Otto! Wir werden uns das Gelände jetzt einmal ansehen und dann eine Stelle heraussuchen."

"Wohin möchtest du?" fragte Otto.

Ohne sich zu befinnen sagte Hans: "Hier hin, wo der See in die Breite geht. Das ist dann ein wunderschönes Ruder- und vielleicht auch Segelgelände!"

"Das dachte ich auch!" meinte Otto zufrieden.

Dann wandte er sich an den jungen Mann. "Sind die Stellen noch frei?"

Der junge Mann sah nach und nickte. "Ja! Nur eine ist vergeben!"

"Wieviel Stellen sind bis heute verkauft?"

"Im ganzen 27, die beiden Stellen neben dem bezeichneten Grundstück, das Sie interessiert, sind auch verkauft."

"Das wäre ja ausgezeichnet, Hans!" fiel Otto ein.

"Da hättest du gleich Nachbarschaft. So ganz einsam ist auch nichts. Nun sagen Sie noch eins, was für Leistungen sind von Ihrer Gesellschaft zu erwarten?"

"Wir finanzieren den Hausbau bei einer Selbstbeteiligung von mindestens vierzig Prozent und...!"

"Das interessiert mich nicht! Wie erschließen Sie das Gelände?" fragte leht Hans.

(Fortsetzung folgt).

Bräuhöfen 3191,1 (2000,9) Mill. RM., insgesamt also 8746,2 (7457,3) Mill. RM.

Das Aufkommen an Lohnsteuer im Februar 1936 überstieg dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 12,9 Mill. RM. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war um 15,0 Mill. RM. höher. An Steuerabzug vom Kapitalertrag sind 1,5 Mill. RM. mehr aufgetreten. Die Körperschaftsteuer hat im Februar 1936 ein Mehr von 13,0 Mill. RM. gegenüber Februar 1935 gebracht. Die Vermögenssteuer brachte ein Mehraufkommen von 2,1 Mill. RM., Umjahsteuer ein solches von 18,3 Mill. RM.

Verhaftungen in Riga

Nach Hausdurchsuchungen bei Rigaer Deutschen

Berlin, 23. März. Wie wir aus Riga erfahren, erschienen in der Nacht auf Freitag, den 13. März, unerwartet in einer deutschen Privatwohnung in Riga Beamte der lettischen politischen Polizei und verhafteten alle 15 an einem geselligen Beisammensein teilnehmenden Baltendeutschen.

Unter den Verhafteten befindet sich auch Erhard Kroegeger, führender Vertreter einer Gruppe der jungen Generation des baltischen Deutschtums. Sämtliche Verhafteten wurden noch in der gleichen Nacht in das Hafttotal der politischen Polizei gebracht. Hier werden die Verhafteten, ortsfest Verhören unterworfen. Gleich nach der Verhaftung hat die politische Polizei eingehende Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommen, wobei sie verschiedene Schriftstücke, Briefwechsel, Bücher und anderes beschlagnahmte. Welches Vergehen den Verhafteten zur Last gelegt wird, ist einstweilen nicht bekannt. Im Zusammenhang mit dem in Lettland herrschenden Kriegszustand hat die politische Polizei die Möglichkeit, die Verhafteten bis zu sechs Wochen in Untersuchungshaft zu behalten.

Wie wir ergänzend erfahren, nahm die politische Polizei am Donnerstag, den 19. März, abends weitere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in deutschen Kreisen vor. Es wurden weitere 17 Deutsche, darunter zwei Schüler, verhaftet. Auch hier wurde kein Grund angegeben, warum die Verhaftung erfolgte.

Londoner Stimmen zur Lage

London, 23. März. Aus den Blättern ergibt sich, daß über Sonntag in der internationalen Lage keine Veränderung eingetreten ist. In England will man zunächst die deutsche Antwort, bzw. Gegenentwürfe abwarten, ehe weitere Schritte getan werden. Während der „Daily Telegraph“ glaubt sagen zu können, daß nur Deutschland eine schicksalsschwere Wahl zu treffen habe, weist die „Times“ auf die völlige Sinnlosigkeit des Vorschlages hin, internationale Truppen in das Grenzgebiet zu schicken. Dieser Vorschlag, so sagt das Blatt, habe auch in Großbritannien stärkste Ablehnung gefunden. Die Rede Hitlers vom Sonntag berechtige zu der Hoffnung, daß er etwas Besseres für eine Erwiderung bereit halte, als eine glatte Abgabe, denn Hitler habe allen Nachdruck auf seinen Wunsch für einen wirklichen und dauerhaften Frieden gelegt, der auf gleichem Recht gegründet sein soll. Wenn aber die Gleichberechtigung überhaupt eine Bedeutung habe, so müsse Deutschland gegenüber der Anwesenheit fremder Truppen auf eigenem Boden die gleiche Empfindlichkeit zugestanden werden wie Frankreich.

Der „Daily Telegraph“ glaubt ebenso wie andere Zeitungen, die Londoner Vorschläge der Locarnomächte sollten nur die Zeit ausfüllen die nötig sei, bis Hitlers Plan eines 25jährigen Friedens auf einer Konferenz erörtert werden könne, die einer Idee von solchem Ausmaß angemessen sei.

Beforgnisse der Pariser Presse

Paris, 23. März. Auch die Montagpresse sieht besorgten Blickes nach London, wo nicht alles den französischen Wünschen entsprechend zuzugehen scheint. Der Londoner Sonderberichterstatter des Paris Midi spricht von einer heftigen Kampagne zugunsten Deutschlands, die sich über ganz England verbreite. Der nationalsozialistische Standpunkt, so schreibt das Blatt, scheine mit Sicherheit die Oberhand zu behalten. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß die Reichsregierung auf ihren Forderungen bestehen werde. Wie man französischerseits darauf reagieren werde, stehe noch nicht fest. Aber es sei sicher, daß die englische Regierung sich schließlich dem deutschen Standpunkt füge. Selbstverständlich würden auch da einige Widerstände zu überwinden sein, aber unter dem Druck der großen Bewegung, die man jetzt zugunsten Deutschlands in ganz England organisiert habe, werde der nationalsozialistische Standpunkt sich schließlich durchsetzen. Die „prodeutsche Koalition“ sei gewillt, lieber alles anzunehmen, als die Brücken zu Berlin abzubrechen.

Verchiebung der Tagung des Völkerbundsrates

London, 23. März. Die Ratsmitglieder haben Montag beschlossen, die auf nachmittags zur Eröffnung der Aussprache über die Vorschläge der Locarnomächte anberaumte Sitzung in Erwartung der deutschen Antwort um 24 Stunden zu verschieben.

Unterzeichnung der neuen römischen Protokolle

Rom, 23. März. Die Dreimächtekonferenz von Rom fand am Montag mit der Unterzeichnung von drei Protokollen durch Mussolini, den ungarischen Ministerpräsidenten Gombos und den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg ihren Abschluß. Die Veröffentlichung des vollständigen Wortlautes dieser drei Protokolle, von denen sich eines mit politischen und zwei mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, soll im Laufe des Dienstag erfolgen.

Der Kampf der britischen Faschisten

London, 23. März. Eine große außenpolitische Rede Sir Oswald Mosley's auf der Sonntags-Kundgebung der britischen Faschistenunion fand besonders fürmischen Beifall, als Mosley sich gegen die Juden wandte, die er als die einzige Macht der Welt bezeichnete, die sich des internationalen Kommunismus und der internationalen Finanz bediene. Die englischen Faschisten bekämpften die Juden, weil sie die Faschisten herausgefordert hätten. Wenn der Faschismus an die Macht käme, und, so erklärte Mosley, der endgültige Sieg sei sicher, so würde er die Macht der Juden in Großbritannien für immer brechen.

Sollte Großbritannien eine Allianz mit Frankreich und Rußland gegen Deutschland schließen, so würde der Faschismus ein solches Bündnis später wieder ungültig machen. Der Faschismus sei das neue erlösende System für den Frieden, nachdem das alte System schlagelassen sei.

Auf eine Anfrage erklärte Mosley, die Juden, die den Interessen des Judentums den Vorrang vor denen Großbritanniens gegeben hätten, würden aus England ausgewiesen werden. Die Juden, gegen die nichts vorliege, würden als Ausländer und Fremde behandelt werden, die sie ja in Wirklichkeit seien. Diese Erklärung wurde mit allgemeinem fürmischen Beifall aufgenommen.

Oliver Baldwin: „Schluß mit dem Unsinn!“

London, 23. März. Oliver Baldwin, der Sohn des englischen Ministerpräsidenten, wendet sich in einem Artikel in der „Daily Mail“ entschieden gegen das Wiederaufleben des Versailler Vertrages. Er tritt dafür ein, Versailles durch einen Friedensvertrag gleichberechtigter Personen zu ersetzen. Großbritannien habe dabei die entscheidende Rolle. Der Artikel ist überschrieben: „Schluß mit dem Unsinn!“ Oliver Baldwin ist bekanntlich Sozialist.

Englischer Geistlicher gegen die Locarno-Vorschläge

London, 23. März. Beträchtliches Aufsehen erregte eine Aeußerung des Geistlichen der Kathedrale von Liverpool, der am Sonntag beim Abendgottesdienst erklärte, daß das Kapitel der Kirche nicht in der Lage sei, die Vorschläge der Regierung, wie es in anderen Fällen üblich sei, dem Segen Gottes zu empfehlen. Es würde schamlos sein, so sagte der Geistliche Kanonikus Davey, für das, was in dieser Woche in unserem Namen unternommen wurde, um angeblich der Wahrheit und dem Frieden zu dienen, den Segen Gottes zu erbitten. Die Vorschläge, die eine Aufzwingung des Geistes der Ungleichheit gegenüber Deutschland bedeuteten, seien Englands nicht würdig. Eine erneute Befehung deutschen Gebietes durch ausländische Truppen sei ein ungeheuerlicher und nicht zu rechtfertigender Vorschlag, der auf eine unnütze Erniedrigung eines großen Volkes hinauslaufen würde.

Mussolini

vor dem Zentralamt der Korporationen

Rom, 23. März. Auf der zweiten Jahrestagung des Zentralrates der Korporationen sprach Mussolini über die Korporativwirtschaft in Italien. Der von ihm vorgezeichnete wirtschaftliche „Regulierungsplan“ sei, so führte Mussolini u. a. aus, beherrschend von der Voraussetzung, daß die Nation unweigerlich eines Tages zum kriegerischen Wettkampf gerufen werde. Wann und wo könne niemand sagen. Dementsprechend werde der neue Abschnitt der italienischen Geschichte von dem Gebot beherrscht: In kürzester Zeit die höchstmögliche Unabhängigkeit des wirtschaftlichen Lebens der Nation zu verwirklichen. Auf einem Gebiet müsse diese Unabhängigkeit vor allen Dingen zu verwirklichen versucht werden, nämlich auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung. Wo diese Unabhängigkeit fehle, sei jede Möglichkeit der Verteidigung in Frage gestellt. Der Wirtschaftskrieg, der unsichtbare Krieg, wie er von Genj gegen Italien eröffnet worden sei, würde sich schließlich auch gegenüber einem Volk von Helden durchsetzen. Italien lebe in Kriegzeiten. Diese Kriegszeit, so betonte Mussolini unter härtestem Beifall, werde durch den feierlichen Ernst der Gegenwart, nämlich die Belagerung, die 52 Länder gegen Italien beschlossen hätten, nur gesteigert. Im fünften Monat der Belagerung, die in der Geschichte Europas als Schandfleck zurückbleiben werde, sei Italien nicht nur nicht auf die Knie gezwungen, sondern in der Lage, von neuem zu erklären, daß die Belagerung es niemals in die Knie zwingen werde.

Soldaten und Schwarzhemden hätten den abessinischen Uebermut gebrochen und die Streitkräfte Abessiniens zermalmt. Der Sieg hänge sich an die italienischen Fahnen und das, was die Soldaten erobert hätten, sei bereits dem Vaterlande geweihtes Gebiet...

Die politische Autonomie, d. h. die Möglichkeit einer unabhängigen Außenpolitik, könne nicht mehr ohne eine entsprechende Fähigkeit zur wirtschaftlichen Autonomie gedacht werden. Das sei die Lehre, die kein Italiener verpassen werde. Jene, die glaubten, daß man nach Beendigung der wirtschaftlichen Belagerung zur Lage des 17. November zurückkehren werde, täuschten sich. Der 18. November 1935 sei zu einem Datum geworden, das den Beginn einer neuen Phase in der italienischen Geschichte kennzeichne.

Mussolini schilderte dann die Hauptlinien für die Eingliederung der Wirtschaft in den korporativen faschistischen Staat. Man gehe einer Zeit entgegen, in der viele Industrien weder Zeit, noch Möglichkeiten, noch Arbeit für den Privatgebrauch haben würden, sondern ausschließlich oder fast ausschließlich für die Wehrmacht der Nation arbeiten würden. Das faschistische Regime lasse nicht zu, daß der einzelne oder Gesellschaften aus diesem Zustand, der von der Nation die schwersten Opfer verlange, Nutzen zögen. Die traurige Erscheinung des Kriegsgewinners werde es in Italien nicht mehr geben. Schließlich betätigte Mussolini von neuem die bereits am 14. November 1933 verkündete Absicht, die Abgeordneten-Kammer durch den Nationalrat der Korporationen zu ersetzen.

Ruhiges Wochenende in Frankreich

Paris, 23. März. Die Breslauer Rede des Führers wird von fast allen Morgenblättern in einem ausführlichen Auszug wiedergegeben, auf eine redaktionelle Stellungnahme wird verzichtet. Aus der Rede wird in besonderer Aufmachung hervorgehoben: „Wir kapitulieren nicht.“ „Wir machen keine Konzessionen.“ Aber es wird auch zum Ausdruck gebracht, daß die Brücken nicht abgebrochen seien.

Das äußerlich sehr ruhige politische Wochenende läßt den Blättern Ruhe, sich in ihren Betrachtungen zwei Themen zuzuwenden: Der englischen öffentlichen Meinung und der Haltung Italiens als Locarno-Garant. Die radikalsozialistische „Republique“ sowie „Coe Nouvelle“ bemühen sich, Italien von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich dem französischen Standpunkt rechtlos anzuschließen. Frankreich sehe sehr klar, sagt „Coe Nouvelle“, daß man die Streifen Front wieder aufrichten und festigen müsse, um mit Deutschland verhandeln zu können. Im selben Sinne erklärt „Coe Nouvelle“, alle Franzosen wünschten mit ihrem Außenminister, Italien möge endlich erkennen, daß kein endgültiges politisches Interesse mit dem Frankreich verbunden sei. „Petit Journal“ sagt, daß die englische Öffentlichkeit in ihrer großen Mehrheit den Sinn der ins Auge gefaßten Abkommen nicht begreife. Es habe Mißtrauen gegen jede Art von Politik, die der Rückkehr zum alten System der Bündnisse ähnele. Die Konservativen seien Feinde Sowjetrußlands, die Liberalen seien Freunde einer schnellen Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland. Die Arbeiterpartei mache als Anhängerin einer

strengen Völkerbundspolitik Einwendungen. Auch der „Petit Parisien“ stellt in Tone des Bedauerns in London ein Gefühl der instinktiven Abneigung gegen jede engere Verpflüchtigung am Rhein fest.

Vom Kriegsschauplatz

Italienischer Heeresbericht

Rom, 23. März. Marschall Badoglio's neuestes Telegramm besagt u. a.: Eines unserer Flugzeuge stürzte am 21. März einen abessinischen Apparat und schoß ihn ab. Innerhalb von vier Tagen sind auf diese Weise vier feindliche Flugzeuge vernichtet worden. Ueber den Tazzeta-Fluß ist eine Brücke von 110 Meter Länge gebaut worden. Bei den Militärkommandos in Tselmi jenseits des Tazaze haben sich Häuptlinge, Notabeln und Geistliche von 53 Dörfern gemeldet, und feierlich den Akt ihrer Unterwerfung vollzogen und ihre Waffen abgeliefert. An der Somalifront unternahm die Luftwaffe ein Massenbombardement auf Dschidjiga. Die Magazine und Depots des abessinischen Nachschubs wurden dabei vernichtet.

Dagabur und Dschidjiga von neuem bombardiert

Addis Abeba, 23. März. Ueber Dagabur und Dschidjiga erschienen Montag früh erneut drei italienische Bombenstaffeln. Beide Städte wurden mit zahlreichen Brand- und Sprengbomben belegt.

Als Opfer des schweren Luftangriffes vom Sonntag auf Dschidjiga zählt man 20 Tote und 35 Verwundete. Außerdem wurde die abessinische Rote Kreuz-Station in Dschidjiga vollständig vernichtet.

Flieger-Großangriff auf Dschidjiga

Addis Abeba, 23. März. Abessinischen Meldungen zufolge waren am Sonntag morgen 19 italienische Flugzeuge während zwei Stunden 100 Brand- und Explosivbomben über Dschidjiga ab.

Abessinienstreit vor dem Dreizehner-Ausschuß

London, 23. März. Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundes ist am Montag vormittag zusammengetreten. Es besteht die Absicht, den italienisch-abessinischen Konflikt in der Weise einer Regelung zuzuführen, daß der spanische Delegierte Madrida beauftragt wird, mit den beiden Regierungen in Verbindung zu treten. Er soll die Einstellung der abessinischen und italienischen Regierung zur Frage eines Waffenstillstandes und Friedensschlusses ermitteln und dem Rat zu einem möglichst nahen Zeitpunkt Bericht erstatten. Gleichzeitig verläutet, daß die Frage der Aufhebung der Sühnemahnungen gegen Italien, auf die Grund in seiner Rede vor dem Völkerbundsrat bereits deutlich angespielt hatte, noch von der gegenwärtigen Ratstagung geprüft werden soll.

Soziales

Wilddbad, 24. März 1936.

NS-Frauenchaft. Zu dem am Mittwoch abend 8 Uhr in der „Alten Linde“ stattfindenden Pflichtabend sind auch alle weiblichen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront eingeladen.

Die Meisterprüfung im Kürschnergewerbe hat mit Erfolg abgelegt: Ludwig Blappert, Wilddbad. Wir gratulieren!

— Unterricht in Luftschutz an den Schulen. Die Bedeutung des Luftschutzes für die Sicherheit unseres Volkes macht es notwendig, daß auch die Schulen den mit dem Luftschutz zusammenhängenden Fragen ihre Aufmerksamkeit widmen und ihre Schüler in die Grundbegriffe des Luftschutzes einführen. Vom Wirt. Kultministerium werden Richtlinien veröffentlicht, die vom Beginn des Schuljahres 1936/37 ab zu beachten sind. Die besonderen Fragen des Luftschutzes sollen nach Möglichkeit diejenigen Lehrer und Lehrerinnen behandeln, die in den vom Kultministerium veranstalteten Lehrgängen hierfür ausgebildet worden sind. Wegen der Beschaffung von Gasmasken als Lehrmittel haben sich die Schulleiter an die Gemeinden zu wenden.

— Aufnahme von Mädchen in die höheren Schulen für die männliche Jugend. In Ausführungen des Erlasses des Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 29. Januar 1936 hat das Wirt. Kultministerium über die Aufnahme von Mädchen in höhere Schulen für die männliche Jugend folgendes bestimmt: 1. An Orten, an denen sich eine Mädchen(ober)realschule befindet, dürfen Mädchen nicht in eine Knaben(ober)realschule aufgenommen werden. 2. Die Aufnahme von Mädchen in gymnasiale oder realgymnasiale höhere Knabenschulen an Orten mit Mädchenrealschulen ist in Zukunft nur in beschränktem Maße bei besonders begabten Mädchen zulässig, deren Gesundheit und Charakter die Erreichung des angestrebten Zieles (Reifeprüfung) erhoffen lassen. Alle Gesuche von Mädchen um Aufnahme in realgymnasiale oder gymnasiale höhere Knabenschulen sind der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zur Entscheidung vorzulegen. Als Voraussetzung der wissenschaftlichen Begabung werden im allgemeinen gute Kenntnisse (Zeugnisstufe 2) verlangt.

Zahlen beweisen!

Obwohl

der Führer das deutsche Volk in den letzten drei Jahren durch einen schweren außenpolitischen Kampf geführt hat.

Obwohl

der Führer nie einen Zweifel darüber gelassen hat, daß erst nach Durchführung unserer außenpolitischen Befreiung ein wirtschaftlicher Aufstieg möglich ist,

hat sich das deutsche Volkseinkommen

von 1932 45 Milliarden Reichsmark

auf 1935 56 Milliarden Reichsmark,

also um 11 Milliarden Reichsmark erhöht

An dieser Erhöhung des Volkseinkommens nehmen die 4 1/2 Millionen Arbeiter teil, die vor des Führers Machtübernahme auf den Arbeitsämtern saßen. Vor diesen Zahlen verstummt jede Kritik. Sie reden eine wahrhaft sozialistische Sprache.

Das deutsche Volk verdankt diesen einzigartigen Erfolg der Führung Adolf Hitlers!

Dankt dem Führer am 29. März

Wählt Adolf Hitler und seine Getreuen

Passagierfahrt der beiden Zeppeline

Start von „Z. 129“ und „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 23. März. Nach anderthalb Jahrzehnten be-
fährt Deutschland wieder zum erstenmal zwei stolze Luftkrieger,
„Z. 129“ und „Graf Zeppelin“, die bei prächtigem Frühlings-
wetter am Montag vormittag gemeinsam zu einer Fahrt auf-
gestiegen sind. Um 9 Uhr trafen die Passagiere in zwei Omnibus-
sen auf dem Werftgelände ein. 24 Passagiere bestiegen
das Luftschiff „Graf Zeppelin“. Es sind Angehörige der
Wehrmacht und des Reichsluftfahrtministeriums. Kapitän von Schil-
ler übernahm die Führung des „Graf Zeppelin“. Durch das
stille Hallentor verließ dieser seine Halle. Nachdem der Luft-
trieb in die Windrichtung gedreht war, stieg er 9.30 Uhr auf.

Inzwischen haben 101 Passagiere im „Z. 129“ Platz
genommen. Größtenteils sind es Pressevertreter, die auf Ein-
ladung der Zeppelin-Rederei die Fahrt mit „Z. 129“ mit-
machen. Unter den Passagieren des neuen Luftschiffes befinden
sich weiter Oberfeldmeister Thum vom Reichsarbeitsdienst (Graf
Zeppelin 266), Ministerialdirektor Hermann Gies, Ministerialrat
Thomas, Ministerialdirektor Schiffer und Polizeipräsident Chris-
tiansen von Magdeburg, der Vorsitzende der Deutschen Zeppelin-
Rederei. Die Führung des Schiffes liegt in Händen von Kap-
itän Lehmann. Dr. Ekenert war auf dem Gelände anwesend,
um dem Start der beiden Luftschiffe beizuwohnen. Während
„Graf Zeppelin“ über dem Bodensee kreuzte, verließ „Z. 129“
seine Halle und startete 9.55 Uhr zu einer Probefahrt.

Glatte Landung des „Z. 129“

Friedrichshafen, 23. März. Die Fahrt der beiden Luftschiffe
„Graf Zeppelin“ und „Z. 129“ war ein unvergeßliches Erlebnis.
Zwei stolze Luftschiffe im herrlichsten Frühlingssonnenschein über
dem Schwäbischen Meer kreuzen zu sehen: „Graf Zeppelin“
schlank und majestätisch, „Z. 129“ wuchtig in seiner Strom-
linienform. Die Szenerie der schneebedeckten Schweizer Alpen
erscheint heute greifbar nahegerückt und wird den Luftschiffpassa-
gieren ihre Reiseindrücke wesentlich bereichern. Die von Bord
des „Z. 129“ gesandte Radiomusik war vom Boden aus deutlich
vernehmbar. Auf dem Flugplatz in Löwental vollzieht sich die
Landung des neuen Luftschiffes. Um 15 Uhr trifft die Halte-
mannschaft per Auto vor der Halle ein. Ein neuer, 22 Meter
hoher fahrbarer Ankermast und der Heckwagen stehen auf dem
Flugplatz bereit. Mit Gesang zieht der Arbeitsdienst auf und
übernimmt den Absperrdienst. Plötzlich bewölkt sich der Himmel
und es setzt leichter Regen ein. 15.38 Uhr gelingt eine glatte
Landung. Das Luftschiff wird mit der Spitze an dem fahrbaren
Ankermast befestigt, das hintere Laufrad ruht auf dem Heckwagen
und eine Viertelstunde später ist „Z. 129“ in seiner neuen Halle
wohlgeborgen.

Furchtbare Familientragödie — Sechs Todesopfer

Heddingen b. Staßfurt, 23. März. In der Nacht zum Montag
ereignete sich in dem Städtchen Heddingen eine furchtbare Fami-
lientragödie. Der Rechnungsführer der von Trothauschen Guts-
verwaltung, Gustav Hauer, erschöß seine vier Kinder,
seine 33jährige Ehefrau und schließlich sich selbst. Die Ursache zu
dem unglücklichen Schritt kann man nur aus hinterlassenen Briefen
vermuten. Wahrscheinlich ist die Sorge um eine schwere Nerven-
krankheit, die den tüchtigen Beamten seit seiner schweren Kriegs-
verletzung beherrschte, der äußere Anlaß gewesen. Hauer erlitt
im Kriege einen Kopfschuß, der ihm sehr viel zu schaffen machte.
Mit seiner Familie führte er ein glückliches Leben und in sei-
nem Beruf zeichnete er sich durch größte Gewissenhaftigkeit aus.

Württemberg

Stuttgart in Erwartung von Hermann Göring

Stuttgart, 23. März. Wie bereits bekanntgegeben, spricht Mi-
nisterpräsident und Luftfahrtminister Hermann Göring am kom-
menden Mittwoch, 25. März, in der Stadthalle. Damit erlebt
die schwäbische Landeshauptstadt ihre zweite gewaltige Kund-
gebung im Zeichen des großen Appells des Führers an das deut-
sche Volk. Die Stuttgarter sind stolz darauf, daß sie Hermann
Göring besucht und sie werden ihn mit herzlichster Freude und
begeistertem Jubel empfangen. Ganz Stuttgart legt am Mitt-
woch ein festliches Gewand an. Von den Häusern der Stadt grü-
hen die Fahnen des dritten Reiches, die nationalsozialistischen
Gliederungen und Formationen werden Hermann Göring zu
Ehren auf der Fahrt zur Stadthalle abends Spalier stehen und
nach Schluß der Kundgebung von der Stadthalle zum Stutt-
garter Hauptbahnhof ein Fackelspazier bilden. Die Kundgebung
beginnt um 19 Uhr, nicht um 20 Uhr.

Stadt Wildbad.

Plakat-Anschlag.

Der Anschlag von Plakaten ist nur an den öffentlichen
Plakatsäulen zulässig (örtlicher Vertreter: Buchdruckerei-
besitzer G. Eisele). Außerdem dürfen Plakate in Schaufenstern,
in Gastwirtschaften usw. dann angeschlagen oder ausgehängt
werden, wenn es sich um Werbung für den eigenen Betrieb
handelt.

Zu widerhandlung hat Bestrafung und außerdem Ent-
fernung der widerrechtlich angebrachten Anschläge zur Folge.
Der Bürgermeister.

Wildbad.

Die Mütterberatungsstunde

findet am Mittwoch, 25. März 1936, von 2—3 Uhr
im alten Schulhaus statt.

Jugendamt.

Aussteuer

6fach Raichinger Halbleine
billig zu verkaufen

Ev. Frauenhilfe
Wildbad.

Der Frauenabend
findet nicht am Donnerstag,
sondern erst am Freitag statt.



Entrümpeln, nicht Schutt abladen!

Konfirmanden 1936

Knaben:

- | Name des Konfirmanden | Vater |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1. Erhard, Walter | Englödterle |
| 2. Biernow, Eugen | † Gustav |
| 3. Ungerer, Emil | Joh. Friedr. |
| 4. Wacker, Otto | Christ. Wilh. |
| 5. Plumm, Hermann | Robert Hermann |
| 6. Köhle, Alfred | Großvater Johannes |
| 7. Schmid, Walter | Raol Christ, Zimmermann |
| 8. Günthner, Walter | Sprollenhaus-Pals |
| 9. Bott, Friedrich | Karl, Kochstraße |
| 10. Ruh, Will | Wilhelm, Schuhmacher |
| 11. Hefelschwerdt, Will | Joh. Ludw., Sprollenhaus |
| 12. Gauß, Werner | Joh. Friedr., Sprollenhaus |
| 13. Lang, Harald | Eugen, Koch |
| 14. Schmid, Eugen | † Christian |
| 15. Straßer, Edwin | Joh. Ludwig |
| 16. Simon, Wilhelm | Wilhelm |
| 17. Klaus, Walter | Jacob Heinrich |
| 18. Rath, Ludwig | Eugen Robert |
| 19. Rübner, Berthold | Wilhelm, Zugführer |
| 20. Proß, Paul | Robert Wilhelm |
| 21. Gauß, Walter | Jacob Friedrich |
| 22. Schmid, Gustav | Gustav, Caféier |
| 23. Pfau, Gustav | † Gustav, Schreiner |
| 24. Wacker, Georg | Richard, Fabrikant |
| 25. Weber, Herbert | Wilhelm |
| 26. Locher, Karl | Juwelier |
| 27. Habich, Eduard | Eduard, Maler |
| 28. Benner, Günter | Adolf |
| 29. Wolf, Bruno | Albert, Maler |
| 30. Eitel, Adolf | Adolf |
| 31. Jolenhans, Wilhelm | Wilhelm |
| 32. Eitel, Hermann | † Karl Wilhelm |
| 33. Pfeiffer, Robert | Gottlieb, Kaufmann |
| 34. Mößinger, Hans | Wilh. Friedr., Sprollenhaus |
| 35. Günthner, Karl | † Karl Ernst, Schreiner |
| 36. Kip, Hans | Ingo, Gärtner |
| 37. Günthner, Karl | Wilh. Friedr., Sprollenhaus |
| 38. Eitel, Wilhelm | Karl Friedrich |

Mädchen:

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| 1. Günthner, Johanna | Gottlob, Säger |
| 2. Günthner, Frida | Gottlob, Säger |
| 3. Großmann, Hildegard | Heinrich, Schaffner |
| 4. Großmann, Marianne | Heinrich, Schaffner |
| 5. Aberle, Johanna | Karl Otto |
| 6. Fährbacher, Anneliese | Wilhelm |
| 7. Gungenhan, Emilie | Ronrad |
| 8. Hinkelkopf, Lotte | Georg |
| 9. Mößinger, Johanna | Heinrich, Sprollenhaus |
| 10. Eitel, Elsa | Wilhelm, Holzhauser |
| 11. Günthner, Anneliese | August Karl |
| 12. Frank, Gertrud | Friedrich, Schmiedmeister |
| 13. Fruchs, Gertrud | Georg, Bäckermeister |
| 14. Sauer, Marie | † Karl, Maler |
| 15. Rieginger, Gertrud | Ludwig |
| 16. Schraff, Lore | Friedrich |
| 17. Adam, Johanna | Sprollenhaus |
| 18. Kern, Sieglinde | Hermann, Oberlehrer |
| 19. Keller, Maria | Karl Heinrich |
| 20. Schmitt, Hilde | Joseph, Schreiner |
| 21. Weber, Gertrud | Karl Wilhelm |
| 22. Großmann, Elsa | Albert |
| 23. Gauß, Emilie | Johann August |
| 24. Kuhle, Hilde | Theodor |
| 25. Hezel, Gretel | Johannes, Schreinermeister |
| 26. Eitel, Anna | Karl Philipp |
| 27. Treiber, Elsa | Wilhelm Christian |
| 28. Rothfuß, Anneliese | Gottfried |
| 29. Weisinger, Gertrud | Ludwig |
| 30. Horkheimer, Martha | Robert |
| 31. Schneider, Elfriede | Karl |
| 32. Müller, Lina | Karl |
| 33. Haisch, Elsa | Karl |
| 34. Fischer, Elise | Adolf |
| 35. Rothfuß, Lore | Hermann |
| 36. Schanz, Klara | Adolf, Baumeister |
| 37. Treiber, Gertra | † Christian, Metzger |
| 38. Treiber, Lore | Otto Julius |
| 39. Treiber, Hilde | Friedrich, Holzhauser |
| 40. Großmann, Johanna | Hermann |
| 41. Wehler, Hedwig | Robert |
| 42. Schöber, Helga | Wilhelm |
| 43. Waidlich, Gertra | † Christian Friedrich |
| 44. Krauß, Helene | Wilhelm Friedrich |
| 45. Vink, Emma | † Friedrich |
| 46. Röh, Elisabeth | Heinrich |
| 47. Aberle, Rosa | Wilhelm Robert |
| 48. Luz, Klara | Gustav Wilhelm |
| 49. Straßer, Anne | Englödterle |
| 50. Schraft, Elise | Georg |
| 51. Sieb, Hilde | Albert |
| 52. Erhard, Anneliese | Englödterle |

Stuttgart, 23. März. (Todeskurz.) Am Samstag
wurde in einem Hintergebäude im Borort Wangen eine 64
Jahre alte Frau aufgefunden. Die Frau bewohnte das
kleine Häuschen allein. Nach den polizeilichen Feststellun-
gen ist sie wahrscheinlich schon zwei Tage zuvor mit dem
Mehneimer die etwas steile Treppe heruntergestürzt, wobei
sie einen Bruch der Halswirbelsäule erlitt.

Auskunftsstelle im Hauptbahnhof. Die
Amtliche Auskunftsstelle im Stuttgarter Hauptbahnhof wird
Montags von 7 bis 21.15 Uhr, Sonn- und Feiertags von
7 bis 13 Uhr und von 15.30 bis 20 Uhr offengehalten wer-
den.

Ludwigsburg, 23. März. (Motorradunglück.) Am
Sonntag fanden Motorradfahrer auf der Straße zwischen
Baibingen an der Enz und Schwiebedingen zwei Schwer-
verletzte, die das Opfer eines Motorradunfalles geworden
waren. Bei den Verletzten handelt es sich um einen Mo-
torradfahrer und seine Beifahrerin.

Heilbronn, 23. März. (Dr. Ley sprach.) In einer gro-
ßen Kundgebung in der Festhalle sprach am Samstag abend
der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Seine Rede
sah stürmischen Beifall.

Wendlingen, 23. März. (Zusammen-
stoß.) Am Sonntag stießen an der Straßenkreuzung bei
dem Gasthaus „Germania“ ein Verkehrsomnibus aus Kirch-
heim und ein aus Richtung Unterboihingen kommender
Personenkraftwagen zusammen. Der Omnibus drückte ein
Scheunentor ein. Während die Insassen der beiden Wagen,
soweit bis jetzt feststeht, ziemlich glimpflich davorkamen,
wurde ein Ehepaar, das sich zu einer Kommunionfeier nach
Nürtingen begeben wollte, von den beiden Wagen erfasst
und schwer verletzt.

Schorndorf, 23. März. (Gewerbeschulverband.)
Zum Zwecke strafferer Zusammenschlusses der Gemeinden,
deren werktätige Jugend heute schon die Gewerbeschule
in Schorndorf besucht, und aus schulfischen Erwägungen wurde
im großen Rathausaal in Schorndorf im Beisein von Ver-
tretern der beteiligten Berufsstände mit den Bürgermeis-
tern des Kreises Schorndorf und einiger Nachbargemein-
den des Kreises Weizheim die Gründung eines Gewerbe-
(Berufs-)Schulverbandes beraten. Der Schulverband soll
mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten.

Schwäb. Hall, 23. März. (Verbrüht.) In Gottwolfs-
hausen fiel ein zweijähriges Kind in einen auf dem Kü-
chenboden stehenden Eimer heißen Wassers. Das kleine
Mädchen erlitt so schwere Verbrennungen, daß es ins Dia-
konissenhaus Hall eingeliefert werden mußte, wo es am
Samstag starb.

Essingen, 23. März. (Dienstjubiläum.)
Oberstleutnant a. D. Frhr. Konrad v. Weckwarth-Lauter-
burg, Essingen, beging am Samstag sein 50jähriges Dienst-
jubiläum. Der Subtilar ist vor 50 Jahren im Wlanen-Regi-
ment „König Wilhelm I.“ Nr. 20 eingetreten.

Kotzen, 23. März. (Baunfall.)
Zimmermeister Bachmann und Zimmermann Feuerbacher
waren in einem Hause mit Bauarbeiten beschäftigt, als
plötzlich die Zimmerdecke über ihnen brach und herabstürzte.
Feuerbacher wurde durch die Schuttmassen zugebedet, kam
jedoch mit leichten Verletzungen davon, während Bach-
mann auf die Straße geschleudert wurde und durch den
Sturz ein Bein gebrochen hat.

Epsendorf, 23. März. (Kindstiche.)
Ein Landwirt fand auf seinem Acker beim Eggen die noch
sehr frische Leiche eines neugeborenen Kindes. Arme und
Beine waren nicht mehr vorhanden, und der Körper war
zerissen; nur das Gesichtchen, das wie im Schlaf lächelte,
war vollständig unverfehrt. Untersuchung ist in vollem
Gang.

Schwenningen, 23. März. (Kundgebung.) Am Sams-
tag sprach in einer Kundgebung im Leetehovenhaus
Ministerpräsident Mergenthaler zu den Schwenningern.
Den eindrucksvollen Auftakt der Kundgebung für den
Führer bildete ein Fackelzug sämtlicher Gliederungen der
Partei. Der Ministerpräsident sprach in aufrüttelnden Aus-
führungen von der entscheidenden Bedeutung des 29. März.

Medenbeuren, 23. März. (Zum Fen-
ster herausgefallen.) Das eineinhalb Jahre alte
Kind des Hugo Diem fiel in einem unbewachten Augenblick
aus einem Fenster des ersten Stockwerks des hiesigen Post-
amtsgebäudes auf die Straße, erlitt jedoch glücklicherweise
außer einigen Schürfwunden keine gefährlichen Verletzungen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inb. Th. Gsch) Nr. 2, 96. 735.
Zur Zeit ist Vertriebs Nr. 3 gültig.

Fahnen

Zum bevorstehenden

Wahltag und den kommenden Festtagen

kaufen Sie rechtzeitig!

Fahnenstoffe in allen Breiten
Fertige Fahnen, alle Grössen
Fahnenstangen
Fahnen spitzen
Sämtliches Zubehör

Vorteilhafte Bezugsquelle — Versand nach auswärts

SOMMER

Fahnenfabrik

Pforzheim gegenüber Stadttheater



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Durch Einberufung zum
Heeres- und Arbeitsdienst,
sowie durch berufliche Ab-
haltung ist der

Spielmannszug

nahezu aufgelöst. Im Hinblick
auf das bevorstehende 75jähr.
Jubiläum ist die Erhaltung
eines solchen aber dringend
erforderlich. Es ergeht daher
an alle (ob jünger oder älter),
welche mit Lust und Liebe
dem Spielmannszug beitreten
wollen, die Bitte, sich um-
gehend beim Behrführer zu
melden.

4-6-Zimmer-Wohnung
oder Einfamilienhaus

hier oder Calmbach
sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Sp. 69 an
die Tagblatt-Geschäftsstelle.

